

VB, 12.7.04/2

Bernadette Lerjen-Sarbach: «Offni Poort»

Zu einer bedeutenden Neuerscheinung

Zizers/Visp. – Nicht ohne Rührung liest man den soeben von der Wallservereinigung Graubünden herausgegebenen neuesten Gedichtband von Bernadette Lerjen-Sarbach.

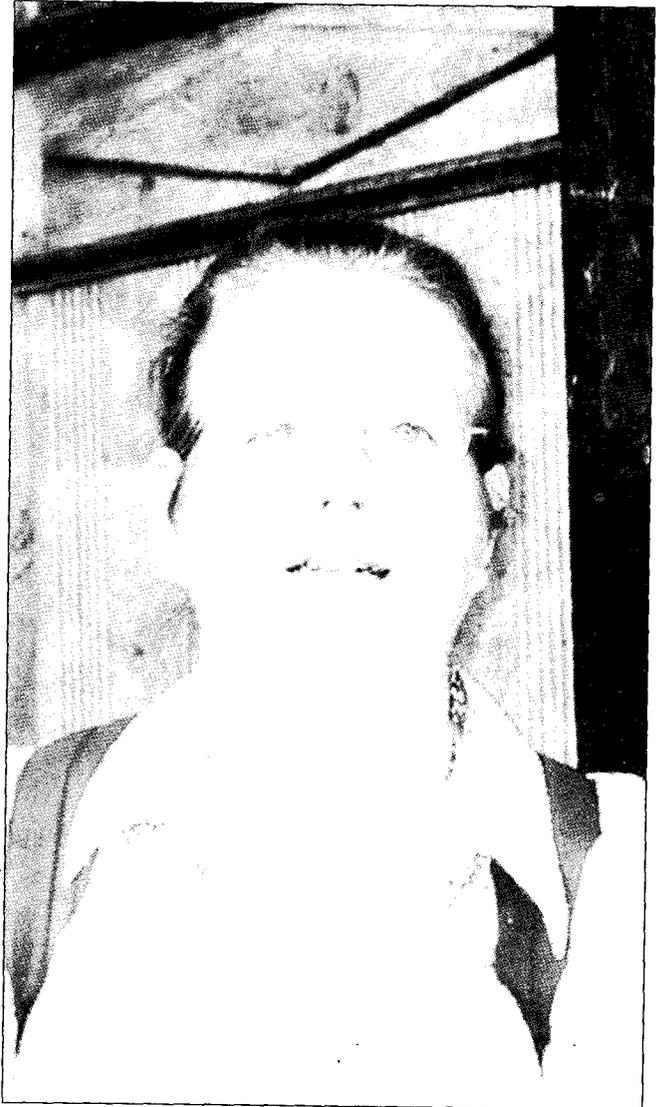
Bernadette verarbeitet darin in sehr eindringlicher poetischer Weise die Trauer um den Tod ihres Gatten Hans Lerjen, der am 20. November 1999 – von ihr, von der Familie und den Freunden betrauert – dahinschied. Wie Frau Bernadette diesen schweren Verlust trägt, wie sie dieses in ihre Existenz eingreifende Ereignis heute sieht, spricht aus dem Band «Di Poort wääri offni» – Gedichte 1999–2003 (Zizers/Splügen 2004). Die Widmung «Für Hans Lerjen selig» sagt alles.

«Dich träägunt sch...»

Wer die bisher erschienenen Bücher von Bernadette Lerjen-Sarbach kennt («Mamma la wasch, En anneri Faarb, Ich ha mi geschter im Schaufenschter gsee»), wundert sich nicht, in «Di Poort wääri offni» wieder beste Oberwalliser Mundart zu treffen. Frau Bernadette bestätigt in diesen neuesten Gedichten einmal mehr, dass jene Sprache, die Wesentliches in uns anregt und aufdeckt, unsere eigentliche Muttersprache, eben unsere Mundart, ist. Ein Text wie «Dich träägunt sch / zum Hüs üs / und doch bisch nu daa / Ich, diini Witwa / Voorna än chliirundi Chellti» ist nicht nur sprachlich getroffen, er beschreibt in knappster Form auch die Spannung und die namenlose Einsamkeit, das «Eleinzig»-Zurückbleiben einer liebenden Frau, die die Hoffnung nie aufgibt. In «Lengizit» kommt dies ergreifend zum Ausdruck: «Irgend ämaal / äswenn / sig äs de fertig mit Flännu / han i gmeint.» Die Trauer sitzt zu tief. Trost? «Am Morgu säg i mr sälber «Güetun Tagg!» / Und am Aabund / chlopfu mr sälber uf d Aggsla / Das hesch güet gmacht / oder äbu nit.»

«Dü schwigsch...»

Und sehr viele Gedichte sprechen in Du-Form den Dahingeschiedenen unmittelbar an: «Dü schwigsch / Wirkli / nie mee /



Bernadette Lerjen-Sarbach, Schriftstellerin in Zizers, Trägerin mehrerer literarischer Preise.

äs Woort?» Oder: «Schreck mi nit / mit ins Grab / ich ha nu z tüe / Chänntisch de nit / äswaa / uf mich waartu?» Und: «Nummu eis Zeichu / va dier dass alles güet isch / dass diinä Toot / än Sinn het / dass iischers Witerläbu än Sinn het» ...

«Wääri offni...»

Die Konjunktivformen «Di Poort wääri offni, ds Liecht brennti, dr Tisch wääri giedecktä...» drücken unverlierbare Hoffnung aus. Sie ist gepaart mit der Sicherheit, «dü heigesch mr d Hand uber / wenn s neetig isch». Kunstmaler Andreas Henzen, St. German, schmückte den Gedichtband von Bernadette Lerjen-Sarbach mit einem in dunkler und rötli-

cher Farbe gehaltenen Gemälde, auf dem eine offene Türe einen helleren Innenraum erschliesst – dies ein bedeutsames Zeichen, eine Deutung des Geheimnisses, das jeden Tod umgibt! Man hat aber auch die Klarheit der Autorin selbst zu bewundern, die dem Tod ganz analytisch «rächti Aarheit, än dickä Schtrich dur alli Plän» und «keis Schpeter mee» bescheinigt und auch vor «grad immer is mit dier öi nit eifach gsi» nicht zurückschreckt. So atmet dieses Buch echte Empfindung, Wahrheit und – mit Verlaub – seelische, menschliche und auch sprachliche Grösse. Man liest es mit Gewinn und mit Nachdenklichkeit: Es greift.